

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Österreich: Ganzjährlich 600 Kronen; halbjährlich 300 Kronen; vierteljährlich 150 Kronen; monatlich 35 Kronen; für Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien die doppelte Gebühr, für das übrige Ausland die dreifache Gebühr.

50. Jahrgang.

Ercheim (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos osászár-ut (Keller Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: (Redaktion) 26-09, 157-74. (Administration) 26-10, 23-31.

Freier Verkehr.

Zwischen Budapest und Prag sind Verhandlungen im Zuge. Der in Brud abgerissene Faden wird wieder angeknüpft und weitergesponnen. Zwischen Ungarn und dem tschechischen Staat hat sich eine Klüft aufgetan, die im Interesse der beiden Staaten überbrückt werden soll. In der Brucker Konferenz des damaligen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki mit dem tschechischen Außenminister Dr. Beneš wurden gleichsam die Pfeiler zu diesem Brückenbau in den Boden gesetzt. Ereignisse und Bestimmungen sind aber dazwischen gekommen, die es verhindert haben, daß mit dem Brückenbau begonnen werde. Trotzdem die politische Atmosphäre noch immer nicht ganz rein ist und noch immer gewisse Störungen aufweist, haben sich dennoch die Regierungen beider Staaten den Entschluß abgerungen, in Verhandlungen miteinander einzutreten. Sie tun dies unter dem mächtigen Druck der wirtschaftlichen Notwendigkeiten. In ihren Entschlüssen mögen wohl beide Regierungen auch von dem Wunsche geleitet gewesen sein, das politische Verhältnis zwischen den beiden Nachbarstaaten erträglicher zu gestalten, den Ausschlag aber haben unbedingt wirtschaftliche Erwägungen gegeben. Früher oder später mußte auch in Prag die Erkenntnis aufdämmern, daß Jahrhunderte alte wirtschaftliche Zusammenhänge nicht gewaltsam entzweierte werden können, ohne daß die beteiligten Parteien enormen Schaden erleiden. Der unbändige Siegesrausch mußte einmal verstiegen, um der nüchternen Erwägung Platz zu machen, auf welche Weise der tschechische Staat die immensen Verlegenheiten zu beheben vermöchte, die ihm der Besitz Oberungarns bereitet. Wie gewiegte Diplomaten, zugleich aber nüchterne Rechner die Tschechen einmal sind, mußten sie herausfinden, daß dieser ansehnliche Gebietszuwachs ihre staatliche Machtstellung und ihr politisches Gewicht in Mitteleuropa wohl gewaltig heben, ihre wirtschaftliche Kraft aber keineswegs verstärken hat. Die mit dem ungarischen Tschechien organisch zusammenhängende Slowakei kann für den tschechi-

schen Staat nur dann einen Wertposten bedeuten, wenn dieser Zusammenhang wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete wieder restlos hergestellt wird. Aber auch für das tschechische Mutterland ist es von größtem Interesse, daß es das ihm verloren gegangene reiche ungarische Absatzgebiet für die Erzeugnisse seiner entwickelten Industrie und für die Produkte seines reichen Kohlenbergbaues zurückgewinne.

Ethische Momente oder Imponderabilien des Gefühls kommen auf tschechischer Seite nicht in Betracht, während sie auf ungarischer Seite eine, wenn auch nicht ausschlaggebende, so doch große Rolle spielen. Nicht nur die uns eurasischen Stammesbrüder, sondern auch die fremdsprachige Bevölkerung in den vom Mutterlande losgelassenen Teilen des ungarischen Staatsgebietes, die während eines Jahrtausends mit uns in staatlicher Gemeinschaft lebte und mit uns Freud und Leid teilte, sind uns ans Herz gewachsen, und wir machen durchaus kein Hehl daraus und kein ethisch fühlender und denkender Mensch kann es uns verzeihen, daß wir unsere Wiedervereinigung mit ihnen ersehnen und — allerdings mit friedlichen Mitteln — auch anstreben. Wir rechnen sogar mit Bestimmtheit darauf, daß unsere Sehnsucht gestillt und unser Bestreben von Erfolg begleitet sein wird. Die schreiende Ungerechtigkeit, die an uns begangen wurde, kann unmöglich von ewiger Dauer sein. Dieser Glaube gibt uns Kraft, unser Elend zu ertragen, und die Liebe, die wir für unsere uns gewaltsam entrisenen Brüder hegen, spornt uns dazu an, nichts unversucht zu lassen, was geeignet ist, ihre traurige materielle und moralische Lage zu erleichtern. Wenn wir mit dem tschechischen Staate in Verhandlungen treten, tun wir dies mit vollster Loyalität, mit der dem ungarischen Stamme eigenen Offenheit und ohne jeden Hintergedanken. Wenn wir daher offen erklären, daß für uns nicht allein die wirtschaftlichen Rücksichten maßgebend sind, sondern daß auch Gefühlsmomente in Betracht kommen, so haben wir auch auf den wunden Punkt hingewiesen, der uns am meisten schmerzt. In der Behandlung unserer Stammesbrüder seitens der Tschechen muß ein Wandel ein-

treten und den Bestimmungen des Friedensvertrages über den Schutz der Minoritäten muß unbedingt Geltung verschafft werden.

Der ehrende Empfang, der unserer nach Prag bereits abgereisten Delegation bereitet wurde, ist ein vielversprechender Auftakt zu den in Gang gebrachten Verhandlungen. Aus Prag tritt die tschechische Delegation am Freitag hier ein. Auch ihr wird gewiß ein würdiger Empfang zuteil werden. In beiden Hauptstädten werden dann die Verhandlungen parallel geführt werden und wir zweifeln nicht daran, daß bei gegenseitigen guten Willen und bei richtiger Erfassung der beiderseitigen Interessen ein erprobliches Ergebnis nicht ausbleiben kann. Dazu wird die erste Brücke in den Abschießungswall gelegt sein, der uns umgibt und uns von den Nachbarstaaten einer undurchdringlichen chinesischen Mauer gleich trennt. Dann wird es auch möglich sein, mit der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Verkehrs auch jene Einschränkungen abzubauen, die unsere Bewegungsfreiheit nach allen Richtungen einzengen und uns das Leben verbittern. Wird der gerade heute in der Nationalversammlung von Baron Szereényi in Begleitung überzeugender Argumente geforderte freie Verkehr hergestellt, dann werden wir wieder Kulturmenschen sein und das Leben wieder für lebenswert finden.

Aus der Nationalversammlung. Spezialdebatte über das Budget. — Ministerielle Aufklärungen.

In der Vormittagssitzung wurden unter schwacher Beteiligung die Budgets der Ministerien für Inneres und Finanzen erledigt. Minister des Innern Graf Ráday äußerte sich über die von Ernst Bródy vorgebrachte Frage der Revisionen, welche unter Beobachtung der Anforderungen der Rechtsgleichheit gelöst werden, was Ernst Bródy unter Ausführung einzelner konkreter Fälle bestritt. Alexander Ernő verlangte freundlichere Behandlung der Hauptstadt, deren finanzielle Lage sehr bedenklich sei. Minister Graf Ráday versprach eine wohlwollende Erledigung der schwebenden Fragen. Bei Verhandlung des Finanzbudgets machte Minister Hegedűs bemerkenswerte Äußerungen

Die Kniehebe der Tänzerin.

— Ein chirurgisches Kapitel. —

Jeder Mensch hat bekanntlich zwei Knieheben, je eine zum Sitzen und zur Verstärkung der Bänder am Kniegelenk, das die Last des ganzen menschlichen Körpers zu tragen hat. Die bekannte Tanzkünstlerin Zaharet besitzt aber nur eine Kniehebe, da ihr die andere vor einigen Jahren durch Operation entfernt werden mußte. Von den zahlreichen Besuchern des Berliner Apollo-Theaters, die noch im letzten Winter die Künstlerin in der Rolle der Madame Dubarry zu sehen Gelegenheit hatten, dürfte schwerlich jemand auf den Gedanken gekommen sein, daß die Zaharet an einem körperlichen Mangel laboriere, der sie irgendwie an der Ausübung ihrer virtuosen Tanzkunst hindern könnte. Tatsächlich war sie schon nahe daran, ihre künstlerische Tätigkeit einstellen zu müssen, wenn ihr nicht eine andere Kunst, die des Chirurgens, geholfen hätte. Und das kam so:

Bei einer ihrer Uebungen mußte die Zaharet eine Lanzfigur, die sie bei der berühmten russischen Tänzerin Pawlowna gesehen hatte, nachmachen. Dabei mag sie eine mit gestrecktem Knie auszuführende Drehbewegung wohl zu sehr forciert haben — denn plötzlich gab es im Knie einen „Knack“ und einen letzten, bald vorübergehenden Schmerz. Die Schmerzen kehrten jedoch wieder, steigerten sich und machten der Künstlerin die Ausführung ihrer schwierigen und komplizierten Tänze unmöglich. Um die Gebrauchsfähigkeit ihres Beines besorgt, suchte die Zaharet zahlreiche Chirurgen in allen Herren Ländern auf, ohne jedoch wirksame Hilfe zu finden. So

kam sie auch zu Prof. Bodenheimer in Berlin, einem früheren Schüler des berühmten Chirurgen Ernst von Bergmann, der sich schon seit Jahren mit der bei Sportleuten im Anschluß an Hock, Gock, Stöpsel oder Tanz häufiger vorkommenden Verletzung im Kniegelenk, dem Abreißen der Kniehebe, eingehend beschäftigt hatte. Er hat auch eine eigene Operationsmethode ausgearbeitet, um die abgerissene Kniehebe, die trotz aller Versuche, sie anzunähern oder anzujagen, niemals anzuhäufeln pflegt, auf rationellstem Wege zu entfernen. Bei Prof. Bodenheimer führte sich die Künstlerin in der Sprechstunde zunächst „inoffiziell“ ein. Nach der Untersuchung erklärte ihr der Arzt, daß ihr nur die Entfernung der abgerissenen Kniehebe die Funktionsfähigkeit des Kniegelenks wiederbringen könne. Da hob die Besucherin ihr gesundes Bein senkrecht in die Höhe, wie dies eben nur die Zaharet macht, und fragte, ob sie diese Lanzstellung auch mit dem operierten Bein ausführen könnte. Damit war das „Inoffizielle“ gestiftet und die Zaharet erkannte. Nachdem ihr Prof. Bodenheimer die Wiedererlangung der vollen Gebrauchsfähigkeit zugesichert hatte, gab sie ihre Einwilligung zur Vornahme der Operation, die in glänzender Weise gelang. Drei Monate darauf tanzte sie wieder in Berlin, und auch bei ihrem letzten Auftreten im Berliner Apollo-Theater war von einer Beeinträchtigung ihrer Kunst nichts zu merken. Aus Dankbarkeit schickte die Zaharet dem Prof. Bodenheimer wieder eine amerikanische Drehkniehebe mit derselben Verletzung im Kniegelenk zu, die mit dem gleichen Erfolge von ihm operiert wurde.

Diese pikante Geschichte fand ich an unerwarteter Stelle in einem jüngst erschienenen Buche „Die neue Chirurgie“ von Prof. Philipp Bodenheimer,

der es sich zur Aufgabe macht, in kurzer, für jeden Laien verständlicher Darstellung den gegenwärtigen Stand der Chirurgie zu schildern. Einzelne Kapitel, wie das über die Chirurgie im Weltkriege, über die plastischen Operationen, ferner über die an den einzelnen Körperstellen bis zu der Steinachschen Verjüngungsoperation — von der es übrigens jetzt merkwürdig still geworden ist — sind so frisch und reizvoll geschrieben, daß sie sich wie richtige Feuilletons lesen und sicherlich dazu beitragen werden, mancherlei Vorurteile zu beseitigen und das Interesse weiterer Kreise für die neuesten Errungenschaften der Chirurgie zu wecken. Zwischen durch hat der Verfasser auch historische Reminiszenzen, Anekdoten und eigene Beobachtungen eingestreut, die der Lektüre eine gewisse Würze verleihen. So führt er von dem französischen König Ludwig XIV. an, daß er an einer Darmfistel gelitten habe, für die es damals wie heute nur ein Heilmittel gab: die Operation. Der König aber scheute lange vor dieser Ultima ratio zurück und ließ das von seinem Leibarzt eigens hierfür erfundene Messer, das „Bistouri royale“, erst an zwölf zum Tode verurteilten, mit demselben Leiden behafteten Verbrechern ausprobieren. Erst als diese „Versuchskaninchen“ durchkamen, ließ sich der König ebenfalls operieren und schenkte nach seiner Genesung seinen Leidensgefährten das Leben.

Eine ähnliche Geschichte, wenn auch mit anderem Ausgang, erzählt Prof. Bodenheimer von seinem Lehrer Ernst v. Bergmann. Zu diesem kam eines Tages ein reicher Russe, der an Darmkrebs litt und operiert zu werden wünschte. Gleichzeitig brachte er einen an demselben Uebel leidenden armen Kerl mit, den v. Bergmann auf Kosten des Reichen voroperieren sollte, um die Heilbarkeit einer solchen

über die Finanzlage im Allgemeinen und über die ...

In der Nachmittags-Sitzung wurde das Budget des Handelsministeriums weiter ...

Die Vormittags-Sitzung.

Die Nationalversammlung setzte heute die Debatte über das Budget fort. In Verhandlung standen die Posten des Ministeriums des Innern.

Zoltan Doronahy sprach über die Internierungsfälle. Er erklärte, Kenntnis davon zu haben, daß auf diesem Gebiete Mißbräuche vorgekommen sind.

Dann ergriff der Minister des Innern Graf Gedeon Ráday das Wort, um die gestrigen Ausführungen Dr. Ernst Bradns in der Finanzfrage zu beantworten.

Dr. Ernst Bradn erwiderte, man müsse fragen, welche Prioritätsrechte dem englischen Obersten Stead zukommen, der sieben derartige Lizenzen erhalten habe?

Bei der Budgetpost der Hauptstadt erbat sich Dr. Alexander Ernst das Wort, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die schwierige Lage der Hauptstadt zu lenken.

Minister des Innern Graf Ráday beantwortete diese Worte dahin, daß heute die Frage der Berechnungen zwischen Stadt und Staatskassier noch nicht geklärt sei.

Damit war die Spezialberatung zu Ende und es folgte die Abstimmung über die zum Budget des Innern eingereichten Anträge.

Operationen dazu. Der Arme überstand glücklich den schweren Eingriff, sein Proktor besuchte ihn regelmäßig in der Klinik und wurde immer vergnügter.

Die ältesten, ihrer Herstellungszeit nach sicher zu bestimmenden Schmuckringe hat man in den Königsgräbern unter den Pyramiden Ägyptens gefunden.

Ring und Trauring.

Die ältesten, ihrer Herstellungszeit nach sicher zu bestimmenden Schmuckringe hat man in den Königsgräbern unter den Pyramiden Ägyptens gefunden.

über die Finanzlage im Allgemeinen und über die ...

Die Vormittags-Sitzung.

Die Nationalversammlung setzte heute die Debatte über das Budget fort. In Verhandlung standen die Posten des Ministeriums des Innern.

Zoltan Doronahy sprach über die Internierungsfälle. Er erklärte, Kenntnis davon zu haben, daß auf diesem Gebiete Mißbräuche vorgekommen sind.

Dann ergriff der Minister des Innern Graf Gedeon Ráday das Wort, um die gestrigen Ausführungen Dr. Ernst Bradns in der Finanzfrage zu beantworten.

Dr. Ernst Bradn erwiderte, man müsse fragen, welche Prioritätsrechte dem englischen Obersten Stead zukommen, der sieben derartige Lizenzen erhalten habe?

Bei der Budgetpost der Hauptstadt erbat sich Dr. Alexander Ernst das Wort, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die schwierige Lage der Hauptstadt zu lenken.

Minister des Innern Graf Ráday beantwortete diese Worte dahin, daß heute die Frage der Berechnungen zwischen Stadt und Staatskassier noch nicht geklärt sei.

Damit war die Spezialberatung zu Ende und es folgte die Abstimmung über die zum Budget des Innern eingereichten Anträge.

Operationen dazu. Der Arme überstand glücklich den schweren Eingriff, sein Proktor besuchte ihn regelmäßig in der Klinik und wurde immer vergnügter.

Die ältesten, ihrer Herstellungszeit nach sicher zu bestimmenden Schmuckringe hat man in den Königsgräbern unter den Pyramiden Ägyptens gefunden.

Ring und Trauring.

Die ältesten, ihrer Herstellungszeit nach sicher zu bestimmenden Schmuckringe hat man in den Königsgräbern unter den Pyramiden Ägyptens gefunden.

über die Finanzlage im Allgemeinen und über die ...

In der Nachmittags-Sitzung wurde das Budget des Handelsministeriums weiter ...

Die Nachmittags-Sitzung

wurde vom Vizepräsidenten Bela Kenez um halb 5 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Detailberatung über das Handelsportefeuille.

Ein Zwischenruf: Für die Juden in Mähren braucht keine neue Brücke gebaut zu werden!

Theodor Homonnay befaßte sich schließlich mit der wirtschaftlichen Lage der Staatsbeamtenstellen und tritt für eine Verbesserung ihrer Lage ein.

Matthias Frühwirth urgiert Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und weist darauf hin, daß diese Frage in erster Reihe durch die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten gelöst werden könne.

Konrad Weiz spricht über die materielle Lage der Staatsbahnangehörigen, über andere einschlägige Fragen und bittet den Handelsminister unter anderem, in erster Reihe die Gehälter der Telephonmanipulanten zu erhöhen.

Baron Josef Szyerényi: Ich nehme zur Kenntnis, daß in der Zukunft Verlässlichkeit die einzige Bedingung bei der Erteilung von Exportbewilligungen sein wird.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Baron Josef Szyerényi: Wenn der Herr Minister seine Worte nicht so denkt, daß nicht die Maschinenindustrie, wohl aber deren Export zu fördern ist, so bin ich mit ihm einverstanden.

Mitt ... verschiedene ... langen ... den ... e in heit ... immer ... in energ ... nommen ... einheitliche ... lehnten, ... tere ... Erl ... Haltung ... Amern ... schafften ... Beunruh ... Haltung in ... heit der ... einem ... richter ... Gedeon ... gegen ... Haltung ... nahmen, ... Szabó ... die ... Der ... Verhandlung ... Notifizierung ... Paris ... Die Agenc ... heute die ... rnung des ... wohnt an ... Refere ... Gedächtnis ... sodann auf ... dem. Der ... hinderten ... wiederga ... dann die ... publik ... n ... belassen ... die westl ... tate an ... Refere ... ungarischen ... nicht ... Sprachen ... fordern ... was die ... der ungar ... denzbeding ... ent sei, d ... jetzt in dem ... Bestimmung ... haben sich a ... derart ... oder ... sprechen ... den, den ... den erhe ... sen Rech ... leitbrüder ... Einberu ... staaten ... lieungs ... sollte, so ... garn ... Verstand ... Streits ... frag ... gegen ... die Nati ... Hierauf ... Saint-Bern ... ednung ... so seien au ... Lie ... werden. ... des Ban ... Best ... Mittel ... Fortwäh ... gewesen ... meine Ent ... küße der ... nicht gen ... teils da ... Kern ... den wurde ... die ... ausschließ ... hüre. ... mente, die ... rten, ... schreibe ... ren der ... Un ... sich ... Besten

verschiedene interne Angelegenheiten zur Sprache gelangen werden. Ein großer Teil der Partei ist von den Gerüchten über die geplante Konstituierung einer einheitlichen Regierungspartei noch immer irritiert. Trotzdem die Führer der Partei in energischer Weise gegen den Plan Stellung genommen haben und den Ausbruch an die eventuelle einheitliche Regierungspartei von Anfang an ablehnten, scheint das Gros der Agrarier bestimtere Erklärungen zu fordern. An in betreff der Haltung der Partei bezüglich des Ministers des Innern Grafen Sedow Rádach will man Klarheit schaffen. Einzelne Erklärungen des Ministers haben Beunruhigung hervorgerufen, speziell seine Haltung in der Kinosfrage und in der Angelegenheit der Ernennung der Obergespanne wird von einem Teil der Partei nicht gebilligt. In Tokaj rühmte Soltán Meszó Angriffe gegen den Grafen Sedow Rádach. All diese Punkte sollen in der morgigen Konferenz geklärt werden. Nach der bisherigen Haltung der Partei kann man aber als sicher annehmen, daß es dem Ackerbauminister Stefan Szabó-Ragonyi wieder einmal gelingen werde, die erregten Mitglieder der Partei zu beschwichtigen.

Der Friede von Trianon.

Verhandlung in der französischen Kammer. — Die Ratifizierung mit 478 gegen 74 Stimmen beschlossen.

Paris, 7. Juni. (Kurzdruck des NWS.) Die Agence Havas meldet: Die Kammer hat heute die Debatte über die Ratifizierung des in Trianon abgeschlossenen Friedensvertrages begonnen. Der Sitzung wohnte auch Ministerpräsident Briand bei.

Referent Guernier stiftete vor allem die Geschichte des Hauses Habsburg und übergang sodann auf die Würdigung des Sieges der Verbündeten. Der Referent erklärte, daß der Sieg der Verbündeten den Völkern ihre Nationalität wiedergegeben habe. Guernier erklärte sodann die Angelegenheit der tschecho-slowakischen Republik. Die fremdsprachige Bevölkerung konnte nicht unter der ungarischen Herrschaft belassen werden und so wurden auch die westlichen, deutschsprachigen Komitate an Oesterreich zugesprochen. Der Referent bricht für die Richtigkeit der neuen ungarischen Grenze eine Lanze, die nach seiner Ansicht nicht nur die historischen Ueberlieferungen der Sprachen der dort lebenden Nationen berücksichtigt, sondern auch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Was die Mantelnote Millerands betrifft, die der ungarischen Friedensdelegation mit den Friedensbedingungen übergeben wurde, stellt der Referent fest, daß die Verbündeten damals und auch jetzt in dem Geiste gehandelt haben, der sie bei der Feststellung der im Vertrage enthaltenen Grenzbestimmungen geleitet hat. Die verbündeten Mächte haben sich auch mit dem Ziele beschäftigt, in dem die derart festgesetzte Grenze eventuell den einseitigen oder wirtschaftlichen Anforderungen nicht entsprechen sollte. Es sollte die Möglichkeit gegeben werden, den einzelnen aus Billigkeitsgründen erhobenen lokalen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Das Ziel des Geleitbriefes sei gewesen, ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen den Nachbarstaaten herzustellen und wenn sich die Grenzregulierungskommission an den Völkerbund wenden sollte, so konnte dieser nichts anderes tun, als Ungarn mit seinen Nachbarstaaten zur Verständigung in etwaigen lokalen Streitfragen aufzufordern. Der Vertrag selbst könne nicht in Frage gezogen werden. Der Berichterstatter beantragte die Ratifizierung des Vertrages.

Sodann führte Margain aus, daß der Vertrag von Trianon ebenso wie der Vertrag von Saint-Germain eine Gefahr für eine dauernde Ordnung in Mitteleuropa bilde. Wie in Oesterreich, so seien auch in Ungarn wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge zerschnitten worden. Margain hob insbesondere die Teilung des Banats hervor und wandte sich dann der Besprechung der allgemeinen Politik der Alliierten in Mitteleuropa seit dem Waffenstillstand zu, die fortwährende Schwankungen ausgesetzt gewesen sei. Im neuen Oesterreich habe die allgemeine Entspannung teils durch die unzureichende Hilfe der Alliierten, teils man von den Alliierten nicht genügend Unterstützung bekommen habe, und teils da die westungarischen Komitate, die vom Vertrag von Saint-Germain Oesterreich zugehört wurden, bis zur Stunde nicht übergeben seien, die verhängnisvolle Auswirkung gehabt. Die verhängnisvolle Auswirkung sei, daß die von einem Nebenstimm zum anderen führe. In Ungarn habe man die demokratischen Elemente, die eine französischfreundliche Politik inaugurieren wollten, fallen lassen. Margain erinnert an den schmerzhaften Empfang, den Frankreich Despeyres von der Regierung Horthy bereitet habe, die ohne Unterstützung von außen, im Innern angegriffen, sich dem Bolschewismus anheim gegeben habe. Margain wendet sich auch gegen

die habsburgfreundliche Politik, die in gewissen Kreisen gepflegt werde und die die Wiederaufrichtung der alten Monarchie bezwecke. Er wünscht einen engen wirtschaftlichen Zusammenhalt der neugegründeten Staaten, zu dem Frankreich die Initiative ergreifen müsse. Es müsse eine neue Ordnung in Mitteleuropa geschaffen werden, die nur eine Ordnung der Gemeinlichkeit kenne auf dem Boden der Demokratie. (Beifall.)

Ministerpräsident Briand greift zweimal während der Rede Margains ein. Das erste Mal, als der Redner von französischen Kreisen spricht, die eine habsburgfreundliche Politik betreiben, und das Gerücht erwähnt, daß Sigis von Parma mit dem König Karl in Straßburg zusammengetroffen sei, ehe dieser die Reise nach Ungarn antrat. Briand rief: Salonpolitik ist nicht die Politik Frankreichs. Das, was die Royalisten vielleicht wünschen möchten, ist nicht der Wunsch Frankreichs. Die französische Regierung und die Verbündetenkonferenz haben ihre Absicht und ihren Willen in einer deutlichen und jeden Zweifel ausschließenden Weise zum Ausdruck gebracht.

Zum zweiten Male unterbricht Briand den Redner, als dieser die Frage stellt, warum Frankreich nicht die Führung übernommen habe, als es sich um den wirtschaftlichen Zusammenhalt der Südoststaaten handelte und warum die Konferenz der Nachfolgestaaten in Porto-Rose und nicht in Paris stattfand. Briand fragte: Warum sollte gerade immer Frankreich die Schuld sein? Ist es nicht natürlich, daß eine Konferenz in der Nähe der Interessensphären stattfindet, die ihr Anlaß sind?

Nach Margain erklärte Boncour, die sozialistische Partei hat seit jeher das Selbstbestimmungsrecht der Völker vertreten. Gleichwohl muß er sagen, daß der Vertrag von Trianon ebenso wie der Vertrag von Saint-Germain Recht in Unrecht verkehrt hat. Die Organisation der neuen Staaten sei erst zu schaffen. Man spricht immer von Konföderationen und Zusammenschluß, man verlangt aber von den neugegründeten Ländern, die sich in ihrer jungen Freiheit noch recht unsicher fühlen und eifersüchtig auf ihren Vorrechten beharren, ein Maß von Zerknirschung und Überwindung aller Feindschaft, wie die großen Staaten Europas selbsterwags aufbringen. Der Zusammenschluß der neuemstandenen Staaten Mitteleuropas, der notwendig sei, erst der Zusammenschluß aller Staaten zu einer europäischen Gemeinschaft voraus. Redner bedauert, daß Wilson nicht rechtzeitig die notwendige Unterstützung gefunden habe, damit die Idee des Völkerbundes volle Wahrheit werde.

Tardieu erklärt in einem Zwischenruf, Frankreich habe für seine Sicherheit in der nächsten Zukunft sorgen müssen, bis zu dem Augenblicke, wo die Ideale des Völkerbundes wirksam werden können. Boncour tadelt die Politik, die man Ungarn gegenüber eingenommen habe. Auch er bedauert, daß man die aufrichtig gemeinten Bestrebungen Karolins zurückgewiesen und so den Weg dem Bolschewismus vebahnen habe. Redner weist auf die Verhandlungen des wirtschaftlichen Rates, die von der französischen Regierung mit Horthy geführt worden seien, hin. Man könne nicht wissen, ob der Vertrag, der nach einem Jahre ratifiziert werden sollte, nicht durch derartige wirtschaftliche Traktate irgendwelche Abänderungen erfahren könne. Boncour erklärt schließlich, daß die Horthy-Regierung in aller Offenheit die Wiederaufrichtung der Habsburg-Monarchie vorbereitet und so die neugebildeten kleinen Staaten, die des Habsburger Reiches abgetrennt haben, in ihrer Unabhängigkeit und Freiheit bedroht hat. Wenn man zulasse, daß die Habsburg-Monarchie wieder ausgerichtet werde, hätte man besser im Jahre 1917 Frieden geschlossen können, dann wäre ein weiteres Blutvergießen überflüssig gewesen.

Redner verweist auf die Verhandlungen, die die französische Regierung im Wege des Wirtschaftsrats mit Horthy geschlossen. Es sei überhaupt nicht gewiß, ob derartige wirtschaftliche Vereinbarungen nicht zur Veränderung des Friedensvertrages führen werden. Redner zählt eine ganze Reihe finanzieller Unternehmungen auf, die das französische auswärtige Amt erwünscht hat, mit Horthy zu verhandeln. Er er — Redner — den Trianon-Vertrag bestreite, will er wissen, in welchem Stadium sich die Verhandlungen befinden. Er hält es nicht für statthaft, daß die Gewinnsucht solcher finanzieller Unternehmungen jenen ungarischen Gütern, Waren und Lizenzen habhaft werden könne, die in französischen Sparintituten platziert sind. Redner schließt damit, daß wenn Frankreich in Ungarn einen den französischen Interessen widerstrebende Politik betreibt, es damit nur die Chancen der Unternehmungen des Königs Karl fördert. Briand protestiert gegen diese Zumutung. Boncour erwidert hierauf, weshalb denn der Ministerpräsident in die Zumutung geraten mußte, seine ganze frühere Politik zu desavouieren?

Briand, der wiederholt Zeichen des Widerspruches gegeben hat, beantragt, daß die Sitzung nach-

mittag fortgesetzt werde. Nach Annahme dieses Antrages tritt um halb 1 Uhr die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsitzung sprach zunächst Gaston Dechamps, welcher ausführt, es sei nicht Frankreichs Fehler, wenn Ungarn zu viel nach Berlin geschaut hat. Jetzt bilden die Ungarn nach dem großmütigen Frankreich, welches ihnen seine Hilfe nicht verweigert.

Wetterlé betonte die Notwendigkeit des Schutzes der Minderheiten.

Briand erklärt, daß der Friedensvertrag über die Rechte der Minderheiten verfügt. Wir stehen für die Durchführung des Punktes des Vertrages sorgen.

Mroutei (Sozialist) weist auf die in Ungarn veranstalteten Pogrome und die systematische Vertreibung der Juden hin und verlangt, daß auch die ungarische Regierung die Rechte der Minderheiten achte.

Nachdem noch Herriot gesprochen hatte, trat der Referent Guernier nochmals für die Ratifizierung ein.

Die Vorlage wurde mit 478 gegen 74 Stimmen angenommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Der Minister des Innern über das hauptstädtische Budget für das Jahr 1920. Der Minister des Innern hat das Budget der Hauptstadt für das Jahr 1920 genehmigt, das der Beschleunigung der geschlossenen Schreiben des Ministers enthält jedoch eine Reihe von Bemerkungen, die einer scharfen Kritik gleichkommen.

Der Minister erklärt, daß mit der Erhöhung der Kommunalsteuern das Gleichgewicht im Haushalt noch nicht erreicht erscheint, trotzdem infolge Erhöhung der direkten Steuern der präliminierte Betrag weit höher sein wird, als er eingereicht wurde. Der Minister beanstandet ferner, daß für die Sicherung des Defizits aus den Jahren 1917 und 1918, welches sich auf mehr als 100 Millionen Kronen beläuft, nicht vorzuzuzug und daß die Schuldenrechnung des Jahres 1919 noch nicht eingereicht ist. Dieses Vorgehen der Hauptstadt, habe nicht nur mit dem Gesetz, sondern auch mit der bisherigen Praxis, sowie mit der richtigen Vermögensverwaltung in Widerspruch. Es sei darüber zu werden, daß das Vermögen der Hauptstadt unberührt bleibe, was nur so zu erreichen ist, wenn die Auslagen mit den laufenden Einnahmen und dem Ergebnis der öffentlichen Einnahme in Einklang gebracht und für diesen Zweck keine Darlehenssäcker verwendet werden. Da die Zuschüsse steuerlich nicht in dem Maße der Ausgaben erhöht werden können, rät der Minister, das Defizit auf Grundlage der Schuldenrechnungen real festzustellen und zur Deckung desselben in das Budget 25-30 Jahre hindurch entfallende Beträge einzustellen. Der Minister vermahnt sich gegen das Annehmen der Hauptstadt, daß der Staat unter verschiedenen Titeln zur Deckung des Defizits beizutragen, vielmehr empfiehlt er, die laufenden Ausgaben im Budget einer strengen Revision zu unterziehen und besonders bei den Personalansgaben alles Überflüssige zu eliminieren. Die Personalansgaben, sagt der Minister, seien immer heuer angemessen und das Bestreben zur Sparpolitik komme nicht in dem Maße zur Geltung, wie dies die drückende Lage erfordere. Der Beamtenstand der Hauptstadt überschreite weit das Maß, welches gerechtfertigt erscheine. Der Finanzminister habe jetzt schon erklärt, daß er bei Gewährung der staatlichen Unterstützung für das Gleichgewicht im Haushalt der Hauptstadt Garantien verlangen werde. Bezüglich der durch die Kommunalsteuern und die rumänische Besetzung entstandenen Schäden will der Minister Verhandlungen zulassen. Neue Stellen dürfen nicht systematisch werden und über eine Reihe von Stellen wünscht er Ausschüsse. Alle Ausgaben, die Zweckmäßig sind, seien auszumergen. Der Minister hält die eingehaltenen Verheißungen zu hoch. Auch die Verwaltung der Immobilien findet der Minister für zu los. Schließlich verlangt der Minister Ausschüsse über die Kontrolle mehrerer Betriebe.

Stromförderung. In der Zentralstromerzeugungsanlage der hauptstädtischen Elektrizitätswerke in der Ráczgyssze Nr. 19 kam heute abend eine Störung vor, aus welchem Grunde zwei Hauptstromleitungen für die Dauer von 1 1/2 Stunden ausgeschaltet werden mußten. Infolge der Störung waren einige öffentliche Lokale vorübergehend ohne elektrisches Licht. Um 11 Uhr nachts war die Störung wieder behoben.

Die neue Milchverordnung. Heute ist die neue Verordnung über die Freigabe der Milch erlassen. Nur die Hauptstadt und Neupest bleibt der bisherige Preis von 11.40 K. auch weiterhin bestehen, dagegen wird die Milch in der Provinz freigegeben. Im Sinne der Verordnung ist jeder Produzent verpflichtet, die kontrolliert abgeholte Milch bis zum 30. September dem Käufer zu liefern. Alle nach Budapest einlaufende Milch ist zwecks behördlicher Kontrolle an eine Milchfabrikanlage zu senden. Mit der Verwaltung und der Veranlagung von Milch dürfen sich nur jene befassen, die die Milch in Besitz einer separaten ministeriellen Genehmigung sind. Solche Genehmigungen müssen sich auch die bisherigen Milchhändler verschaffen. Einen Teil der Milch wird bis 30. September der Magistrat folgendermaßen verteilen: Kinder bis zu 2 Jahren erhalten 1 Liter, bis zu 3 Jahren 1/2 Liter, Schwangere Frauen 1 Liter, Personen im Alter von über 65 Jahren 1/2 Liter, infektives Erkranken 1 Liter. Die Milch, die nach Verleierung dieser Personen bleibt, bleibt dem freien Handel überlassen. Am 1. Oktober hört jede Beschränkung auf.

Material hergestellt aber viel teurer, wurde die Bevölkerung belästigt. Wer denkt an sol-

ern für die Lösung der Verständigung unterbrochen.

Erklärung

um halb 5 Uhr die Fortsetzung der sportlichen Tätigkeit mit der Frage auf den Beginn der Verhandlungen des Kontrats dann die von dem Demobrande, die einander beruhigen erleichtern soll. Juden in Unruhe werden!

ich schließlich mit dem Angehörigen und ein. Wir müssen Gebieten der Ver-

Ragnahmen zur Beschäftigung von Arbeitern. Er urgieren den Revision des Gesetzes über die Billigung zum Beispiel in 15 Kronen Kosten. In der Hauptstadt die energische Schritte damit, daß in Sonntagen abgelaufen werden, kann den Sonntag

materielle Lage der erschlaffte Fragen anderem, in erster Linie die Anwesenheit zu stehende Telefonarbeiten. Auch fordert er fernhaltungseffektiven.

ung gegen die Feinde ein, monatlich den Tag der Feind. Man braucht das Budget in verschiedenen Gebieten ein eingereicht sind. In langsame Wenden-Saatsbäumen und an. Einzelne Urkunden haben und nicht definitiv er-

Landwirte.

in die hat für überleben, in der

men mit Namen den Sorg tragen. über im Zeitlicher mehr und mehr freudiger Ereigniszeit, ein Wand gleich tragen solche Herzlichkeit und

ierten Sprüchlein Klagen hier es heute noch. Ver-

Der Hunger liebe may wie ich sprechen für die hübsche Art der genannten, Stadi-bunderts, die aus Form eines Blau-Steinern besteht, verführerischen wollen ein Herz, Diamant bestand. er Ring als Ehe-lich. Unmöglich vermählten Ringe, Ringe bestellt, die alle den noch bei der England schätzte vorsteht. Jeder der Unterwürdiges- und Ehrerbietender und schließlich seine allenthalben

ungsbehörden und den ganze Stoffe...

or der ungarischen... der Landesgesellschaft... in früheren... im Künstlerhaufe... befandete er...

tes, Karan Zweites, p.: 50-68, 50. es, Marus Zweites, p.: 50-97, 148, 141. Gily Douce Zweites, p.: 50-60, 68, 64. (für) Erstes, Tullius (für) Zweites, p.: 50-78, 62. Karan Zweites, p.: 50-78, 60. es, Gombi Zweites, p.: 50-97, 177, 97.

ten. Der Oberstad... an das Publikum...

ch die Zahl der von... in Führerwerken über... vermehrt, und erst... sind sieben... Motorführern und... erboten, die Wagen... dem dazwischen sie... an, wenn sich bereits... befindet. Die Frau... die die Trun... nicht verlassen... zu übergeben. Es... passieren... in Zeiträumen oder... zu nicht auf dem... auf die Signale der... nicht reagieren. Jeder... behauptet sein, bevor... zu halten, Straßen... freizugehen zu über... in Tempo verfahren... gemacht, daß gegen... Fenster die höchste... gebracht werden...

mann Jakob Lis... starben. Das Lei... mittags 3 Uhr, von... richterhofes aus statt... erger geb. Luise... nährjahre verschieden... unter großer Teil...

dem Pariser Tele... die Grenzen Frank... aufschneider George... Sohn Ernst Joh... Budapest bekannt... scheidet einer der... Pariser Lustspiel... als sein Vater, hat... gemacht, daß er... ften, inamourensen... Heldinnen seiner... Die Zahl seiner... mag etwa zwei... eine ein Schlag... ame von Maxime... hat. Diese leicht... in Frieden, einge... in kurzester Frist... reizendes Lustspiel... knüpft an die... Zeit des fran...

Das Ministerium... schreiquiturungen... hat die Punkte... regelebten Ver... Zentral-Preis... fest. Damit wur... wie auch die...

auf dem ganzen Gebiete des Landes unter gewissen... zur Sicherung des Milchbedarfs für Säuglinge, Kinder, Kranke, Greise und aus sanitären Gesichtspunkten notwendigen Einschränkungen freigegeben. Der Volksernährungsminister hat ferner die Bestimmungen über Höchstpreise für Milch- und Schafmilchprodukte außer Kraft gesetzt.

* Trauungen. Heute vormittag führte Dr. Ignaz Bogány, Mitglied des Opernhauses, Frä. Magda Gebeshy, die Tochter des Prof. Dr. Karl Gebeshy, im Kultustempel in der Tabakasse zum Traualtar. Den feierlichen Akt vollzog Oberrabbiner Dr. Fischer, den musikalischen Teil besorgte Oberkantor Prof. Lazarus unter Mitwirkung des Opernhausmittels Alexander Faras und des Opernhofs. Der Trauung wohnte ein zahlreiches, vornehmes Publikum bei. — Advokat Dr. Bela Nemeth, Präsident des Landesverbandes der Konfessionsfabrikanten, hat heute mit Anici Benedicty, Tochter der Witwe des Ministerialrates Josef Benedicty geb. Anna Harózn, die Ehe geschlossen.

* Verhaftung des Vorkontrollkommissionärs Ladislav Kalman. Wir berichten über die Angelegenheit des Vorkontrollkommissionärs Ladislav Kalman, gegen den der französische Fliegeroffizier Graf de Gallard die Strafanzeige wegen Betrug und Defraudation erstattet hat. Nachdem Kalman mit den ihm übergebenen Beträgen nicht verrechnen konnte, wurde er heute in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* Die Affäre des Szegeder Oberrabbiners Dr. Immanuel Löw. Bekanntlich hat der Anklagesenat des Szegeder Gerichtshofes gegen den Oberrabbiner Dr. Immanuel Löw die Anklage auf Majestätsbeleidigung und Aufreizung fallen gelassen und ihn bloß wegen Beleidigung des Gouverneurs unter Anklage gestellt. Gegen diesen Beschluß appellierte die Staatsanwaltschaft an die Szegeder Kön. Tafel, die sich heute in geschlossener Sitzung mit der Angelegenheit befaßte und unter Vertretung der Appellation der Staatsanwaltschaft den Einstellungsbeschluß des Anklagesenats bestätigte. Auch gewisse Teile im Beschluß des Anklagesenats, gegen die der Verteidiger Dr. Armin Valassa Einwendungen erhoben hatte, wurden von der Kön. Tafel gestrichen. Mit dieser Entscheidung der Kön. Tafel ist nun das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung rechtskräftig eingestellt und es befreit nur noch die Anklage wegen Beleidigung des Gouverneurs zurecht. In dieser Angelegenheit wird der Gerichtshof binnen kurzem die Hauptverhandlung abhalten.

* Der Brand in Körtvicza. Die Kurdirektion von Körtvicza teilt mit, daß die Nachrichten über den Brand übertrieben seien. Das Feuer war von unbedeutender Natur, der Betrieb des Bades funktioniert in vollem Umfange.

* Ein mysteriöser Selbstmord. Der Eisenarbeiter Paul Herzog wurde gestern in seiner Wohnung (Kapolnagasse 31) mit einer Stichwunde in der Herzgegend tot aufgefunden. Neben ihm lag ein blutiges Taschentuch, und da die Polizei einen Selbstmord konstatierte, wurde die Leiche in das gerichtsarztliche Institut gebracht. Gestern nachmittag meldete sich nun ein Verwandter des Toten, der Beamte Karl Keller, und gab dem Verdacht Ausdruck, daß Herzog einem Mord zum Opfer gefallen sein müsse. Die Polizei neigt der Ansicht zu, daß kein Mord geschehen sei, denn Türen und Fenster der Wohnung waren von innen verschlossen und obendrein bezeichnen mehrere Zeugen Herzog als griesgrämigen, verschlossenen Menschen, an dem manchmal Schimpfe von Melancholie zu bemerken waren.

* Junialis. Die Beamten der Budapest Bezirksamtskrankenkasse veranstalten zugunsten ihres Hilfsfonds und zugunsten des Pensionsfonds der Kassenärzte am 18. d. um 5 Uhr nachmittag im Gasthause des Wagnersfelder Parks ein Junialis.

* Reholberattentat gegen einen Studenten. In der Nähe der Reußfister Zigelei wurde gestern der achtzehnjährige Reußfister Arpad Kis-Kovács mit einer Schußwunde in der Brust aufgefunden und von den freiwilligen Rettern in Pilege genommen. Die Polizei stellte fest, daß der junge Mann zwischen den Zigeleien angeschossen wurde. Der Schütze, der das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, konnte bisher nicht einvernommen werden.

Konservieren Sie Ihr Eingemachtes nur mit „Sialiko“.

Ein zerstückelter Leichnam.

Brauenhafter Fund auf dem Laggmanhos. — Leichenteile in zwei Säcken. — Die Recherchen der Polizei.

Ein entsetzliches Verbrechen wurde heute morgens auf dem Laggmanhos entdeckt. In zwei Säcke eingekleidet fand man in einem von den Verkehrswegen abseits gelegenen Teich die zerstückelte Leiche eines bisher unbekanntem jungen Mannes. Von den Leuten steht bisher noch jede Spur, obwohl die gesamte Kriminalpolizei an den Recherchen teilnimmt. Die Einzelheiten des Falles sind die folgenden:

Auf dem Laggmanhos, bei der Villaver- und Alkstrasse, befindet sich ein Teich, der seiner Ausdehnung nach klein ist, etwa 150 Quadratmeter umfaßt, aber wegen seiner Tiefe der „bodenlose“ Teich genannt wird. Ringsum sind leere Gründe und Felder, das Ufer des Teiches ist von mildem Bewächs umwachsen. Che-

mals hatte man dort die Erde für Ziegelherstellung ausgehoben und in der tiefen Grube sammelte sich mit der Zeit Wasser an, so daß dieser kleine Teich für die ganze Gegend zu einer Gefahr wurde, denn das Wasser hatte seinen Abfluß und verpestete die Umgebung mit seinen Ausdünstungen. Man nennt ihn auch den Froschteich, und an Sommerabenden wiederholt die Gegend von dem Lachen der unzähligen Kröche.

Am Ufer dieses Teiches fand heute eine alte Frau namens Barbara Kerekos einen in blaues Papier gewickelten Sack, der ihr verdächtig erschien. Die Frau rief den in der Nähe postierten Konstabler herbei, der den Sack öffnete und darin Teile eines menschlichen Körpers fand. Es war der Oberkörper eines Mannes und der linke Fuß ohne Schenkel. Der grauenhafte Fund veranlaßte den Konstabler, nach den anderen Teilen des Körpers zu suchen. Der Polizist und mehrere Neugierige, die aus der Umgebung herbeigeeilt waren, durchsuchten das Teichufer und fanden an einer anderen leichteren Stelle einen zweiten, ähnlichen Sack, gleichfalls in blaues Papier gewickelt, in dem die übrigen Teile des Toten eingewickelt waren. Der Kopf fehlte und konnte auch trotz emsigsten Suchens nicht gefunden werden.

Der Polizist meldete den Fund telephonisch der Oberstadthauptmannschaft, von wo sich mehrere Beamte und eine ganze Detektivgruppe nach der bezeichneten Stelle begaben. Der Polizeiarzt stellte fest, daß die Leiche die eines kräftigen, geübten Mannes im Alter von 25-30 Jahren sei. Der Körper wurde mit einem scharfen Messer zerstückelt, dem Anschein nach vor ganz kurzer Zeit in die Erde geworfen und in den Teich geworfen. An einer Stelle, wo im Erdreich zahlreiche Fußspuren zu bemerken waren, fand ein Detektiv eine Metall-Zigarettenbox, in der folgendes eingraviert war: „Josef Szita, Konstabler im Probendienst, Nagytétény, geschrieben in Budapest.“ Einige Detektive fuhren sofort nach Nagytétény und Budapest, um diese Spur aufzuklären.

Zeugen, die in der Umgebung des Teiches wohnen und von den Detektiven einvernommen wurden, gaben an, vorgestern drei Männer gesehen zu haben, die ein schweres, einem gefüllten Sack ähnliches Paket nach dem Teich schlepten und kurz darauf ohne den Sack zurückkehrten. Die Zeugen waren irunane, von den drei Leuten eine ziemlich genaue Personbeschreibung zu geben. Die polizeiliche Kommission nahm auf dem Fundorte den ganzen Tatbestand zu Protokoll und ließ dann die Leichenteile, so wie sie im Sack gefunden wurden, photographieren. Später wurde der Leichnam in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

In Nagytétény konnten die Geheimpolizisten feststellen, daß dort ein Drispolizist namens Josef Szita einmal angestellt war, jedoch vor anderthalb Jahren freiwillig die Stelle verlassen hatte. Dieser Mann, der gegenwärtig ungefähr 35 Jahre alt sein dürfte, hat sich damals aus Nagytétény entfernt und ist angeblich ausgewandert. Die Zigarettenbox ist eine ganz einfache Metallbox. Der Umstand, daß an der Dose ebenfalls eine Kalksicht zu entdecken war, wie an mehreren Stellen der Leiche, in welche die Leichenteile eingewickelt waren, legt die Vermutung nahe, daß diese Dose entweder das Eigentum des Opfers oder eines der Mörder war.

Nach ärztlichem Gutachten konnte der Mord spätestens vierundzwanzig Stunden vor dem Entdecken des Verbrechens verübt worden sein, allenfalls lagen die Leiche bloß einige Stunden im Wasser. Die einzelnen Glieder der Leiche waren mit einem scharfen Messer abgetrennt.

Daß das gesamte Detektivkorps wurde zu den Erhebungen mobilisiert. Merkwürdigerweise hat sich die Polizei in der Verhütung des Verbrechens verweigert, denn das Probibureau erhielt die Nachricht erst um 1 Uhr mittags, und diese Verpätung kann für die Recherchen sehr erschwerend sein, denn in solchen Fällen ist erweisenemäßen die Öffentlichkeit die beste Hilfe der Polizei. Recht sind alle Detektive an der Arbeit, zur Zeit — in späteren Nachtritten — aber noch ohne jeden Erfolg.

Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tijas.

Die Aussagen der Kommandanten der Militärpolizei. — Das Protokoll über die Aussagen Hellais.

Nach Eröffnung der Verhandlung wurde das Protokoll über die Aussage der Magd Jena Faras verlesen, die feinerseits bei Gärtner bedienstet war.

Hierauf folgte das Verhör des Zeugen Obersten Bela Alfeghny, der in den Kriegsjahren Kommandant der Budapest Militärpolizei war. Zeuge deponierte, daß er in den ersten Tagen des Oktobers 1918 die Militärpolizei reorganisiert hat. Eines Tages meldete ihm der Kommandant der Militärpolizei im achten Bezirk, Oberleutnant Polacsak, daß ein Mörder Tijas verhaftet wurde. Der Mann war geständig und wurde sofort der Oberstadthauptmannschaft übergeben. Dieser Mann hat auch den Namen Dobos angegeben, der an dem Mord ebenfalls beteiligt war. Oberleutnant Polacsak hatte dem Zeugen auch gemeldet, daß Csernyak und Szantovszky sich dafür interessierten, ob gegen sie ein Haftbefehl erlassen wurde und beide hatten Polacsak gebeten, falls ein Haftbefehl gegen sie ausgehen wird, sie rechtzeitig zu verhaften, damit sie beide aus dem Staube machen können. Im weiteren Verlaufe seines Verhörs deponiert Oberst Alfeghny, daß er Friedrich fast täglich im Amte aufsuchte und ihm über die laufenden Angelegenheiten referierte. Als Alfeghny die Verhaftung eines der Mörder meldete, war Friedrich sichtlich erfreut und sagte: „Bravo, das habt Ihr sehr gut gemacht!“

Der nächste Zeuge, Advokatskandidat Alexander Polacsak, der gemeine Bezirkskommandant der Militärpolizei, schildert konform mit Alfeghny die Ereignisse. Er wies sich auf den Namen des verhafteten angeblichen Mörders nicht mehr zu erinnern. Der Mann wurde mit einem kurzen Protokoll zur Oberstadt-

hauptmannschaft gebracht. Nach einigen Tagen las Zeuge in den Zeitungen die Nachricht, daß der Mörder von der Polizei freigelassen wurde.

Nach einer belanglosen Aussage des Ministerialbeamten Karl Sauerwein wurde der Journalist Franz Kemény verhört, der mit Horvat Szanovics gesprochen hatte und von diesem eine Personbeschreibung gibt.

Folgt die Einvernahme mehrerer Zeugen, die über Hellai, Dobos und Horvat Szanovics unwichtige Aussagen machen. Hierauf wurden die Aussagen Viktor Hellais verlesen, die er während der Interrogation gemacht hat. Die Verlesung wurde sodann mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit unterbrochen. Präsident Gado konstatiert, daß Hellais Aussagen, die erst als beschiedenes Sachlein zu tiefen begonnen haben, später zu einem niedrigen Ström angechwollen sind und von Hellai selbst in das richtige Licht gerückt wurden. Hellai erklärte nämlich, daß er die Staatspolizei diskreditieren wollte und, um selbst mit heiler Haut fortzukommen zu können, Wahrheit und Lügen durcheinander gemischt hat. Die Verhandlung wird morgen früh fortgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

Gastspiel des Lustspieltheaters in Wien.

Es geschieht zum ersten Male, daß das Budapest Lustspieltheater sich anschickt, ein Gastspiel mit seinem Ensemble auf einer fremdländischen Bühne zu unternehmen. Diesbezügliche Projekte waren schon einigemal aufgetaucht, ohne daß sie der Verwirklichung entgegengeführt worden wären. So ist das Lustspieltheater bisher immer im Lande geblieben und hat die ohnedies seltenen Gastspielunternehmungen Budapest Bühnen in der neueren Theaterzeit anderen Privattheatern überlassen. Von diesen hat erst das Ungarische Theater, verstärkt durch Emilie Marfus und Arpad Odry, kurz vor Ausbruch des Krieges am Wiener Josefstädter Theater ein Gastspiel absolviert und vor ihrem Zurücktreten von der Bühne hat auch Luise Blaha ihre „Großmama“ den Wienern mit größtem Erfolg vorgeführt. In derselben Sommerzeit war auch das Königsbühnen in Wien zu Gaste und das Operettenensemble dieser Bühne, mit Sari Fedak an der Spitze, hatte gleichfalls das Glück, sich des Beifalls des Wiener Publikums erfreuen zu können.

Die Tatsache, daß das Lustspieltheater seine diesjährige Saison wieder mit einer Operette beschließt und das dramatische Personal frei ist, hat nun den Plan zur Reise gebracht, mit dem Schauspielensemble die Fahrt zu einem Probegastspiel nach Wien zu unternehmen. Die hierauf bezüglichen Unterhandlungen mit dem Wiener Carltheater haben zu dem Resultat geführt, daß ein Teil des Ensembles schon Donnerstag die Reise nach Wien antritt, nachdem im Verlaufe des heutigen Tages die Pausangelegenheiten der Mitglieder des Ensembles auf der österreichischen Gesandtschaft geordnet worden waren.

Das Gastspiel trägt vorerhand den Charakter eines Verüchtes. Der Aufenthalt der Künstler vom Lustspieltheater ist zunächst bloß auf drei Tage berechnet. An zwei Abenden wird das Ensemble Henri Bernsteins „A tolvaj“ zur Aufführung bringen, die dritte Vorstellung wird eine Art Punter Abend sein, dessen Nummernprogramm sich aus kabarettartigen Vorträgen zusammensetzen wird. Im Falle eines befriedigenden Erfolges wird das Gastspiel prolongiert und dementsprechend auch das Repertoire erweitert werden.

§ (Kön. Oper.) Der Festspielstift wurde heute mit einer prachtvollen, nahezu einwandfreien Aufführung des „Lauhäuser“ fortgesetzt. In der Titelpartie stellte sich uns Herr Schubert, der neue hochbegabte Wagnerianer der Wiener Staatsoper, vor. Ein metallisches Organ von glanzvollem Timbre, das für die Resonanz der hellen Vokale, des i zumal, bestens eingestellt ist, Deklamation, Textbehandlung vorzüglich, der Ausdruck von dramatischer Kraft und Wärme lebhaft, die Darstellung noch vielfach äußerlich. Die Elisabeth der Verisa prunkend im Glanze der Erstaufführung und der Stimme, tiefbesetzt im Gesange, ergreifend in der menschlichen Gestaltung. Zuweilen ist der kleine Abstand wahrnehmbar, der ihre geniale Künstlerschaft noch von der vollendeten Beherrschung des Wagnerstils trennt. Den Tekramund sang Herr Dr. Schipper, der die weiche Lyrik der Gestalt durch den Einklang der mächtigsten Stimme und Persönlichkeit zu harter Mannlichkeit willkommen verfasste. Der hier schon des öfteren bewunderte Landgraf des Herrn Mahary weckte abermals rauschenden Beifall auch auf offener Szene. Für die Venus der Pariser Bearbeitung war die Münchener Soubrette Frau Färber Straffer verpflichtet worden; da man aber — sonderbarerweise — nur den zweiten Akt in der Pariser Bearbeitung gab, mußte für die Venus der Originalfassung die junge ungarische Sängerin Etella Huber herangezogen werden, der so der Zufall zu einer Talentprobe verhalf. Frä. Huber besitzt einen in der Tiefe wohl haltlosen, aber sympathischen Sopran und unweifelhaft dramatisches Talent. Ihre durch unelendliche Portamenti verkrauschte Venus sieht jedoch himmelweit vom Verständnis des Wagnerstils entfernt. Am großen Ensemble des zweiten Aktes gab

es vorübergehend eine bödenfide Zerkung. Eine fröhliche Nachhilfe des Dichters führte zur vollen Lohndere...

Die Ring-Tetralogie des Wagner-Zyklus beginnt heute mit der Aufführung des „Rheingold“...

Heute, Mittwoch, findet im Stadttheater die 25. Aufführung der Oper Salome „Die Jüdin“ statt...

„Zaligyürü“ und „A nagy komédiás“, die beiden antiken und geistreichen Lustspiele Ladislav Lakatos...

Am Zeichen des größten Erfolgs verließ die Erstaufführung der neuen Operette von Egon Schallert...

Im Renaissance-Theater gelangt am Freitag Anoblaunde „Jaur“ mit Rajnai zum 100. Male vor das Publikum...

Die erste große Premiere des Scalatheaters wird die Erstaufführung der amerikanischen Operette „Tündereck esközsej“...

Die Opernängerin Anna Denker veranstaltete am 5. d. in der Redoute ein Schillerkonzert...

Offener Sprechsaal. Csakis a Brázay Kölni viz vetéskzik az eredeti kölni készítményekkel.

GOLD, Silber, Antiquitäten, Brillanten. Schmelzer Benó IV. ker., Károly körút 28. sz.

Palma Péter Kalandjai. A hol a madár jár... Illustration of a man in a boat.

PÖSTYÉN. Weltberühmte Heilmittel erzielen sichere Wirkung gegen Gicht, Rheuma...

Bártfa gyógyfürdő megnyilt! Hires források ismét könnyen elérhetők.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Siófokon családi pensió.

Marsokelt ár, kitűnő ellátás, Félvilágosítás: Racz Sandor, tanár, Budapest, V. Személylök-ut. 7. L. B. v. gy. Siófok, Kocsag-villa.

Trencsénteplic

Heisse, Schwefelthermen u. weltberühmter Schlamm gegen Rheuma, Gicht, Ischias.

Heirliche Gebirgslage, Neue Bäder, Friedenszustände

Prospekte versendet die Badedirektion und die Bäderabteilung des Fahrkartensbüros (Budapest, Vigadó-ter 1).

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die diesjährige ordentl. General-Versammlung

der A. T. Aktionäre der ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird Donnerstag, den 30. Juni d. J., 10 Uhr vormittags in Wien...

Die in der General-Versammlung zu beratenden selbständigen Anträge der Aktionäre sind wenigstens vierzehn Tage vor derselben der Administration mitzuteilen...

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre belieben die Eintrittskarten vom 22. Juni d. J. an in der Residentur der Gesellschaft in Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse 1, in Empfang zu nehmen...

Blankette zu Vollmachten sind in der Residentur zu haben. Wien, am 8. Juni 1921.

Die Administration.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

In unserer Sonntagsnummer begannen wir mit der Veröffentlichung eines neuen, interessanten Romans unter dem Titel:

„Arme Mädchen“

von B. Sebald.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen auf Wunsch gratis nachgeschickt

Gratis!

Telegramme.

Die slowakische Republik.

Leschen, 7. Juni. (UWB.) Die gesamte Krakauer Presse befaßt sich noch mit der Proklamierung der selbständigen slowakischen Republik...

Die oberösterreichische Frage.

Die Säuberungaktion.

Berlin, 7. Juni. Wie die Rostocker Zeitung meldet, hat der englische Oberbefehlshaber in Oberösterreich dem General Höfer die Zustimmung gegeben...

dieser Weise wird von Wolschitz zu Wolschitz verlagert werden, bis das ganze Industriegebiet geordnet sein wird. (UWB.)

Die Kämpfe zwischen Deutschen und Polen.

London, 7. Juni. (Wolff.) Die Times melden aus Döbeln, daß General Höfer in einer Unterredung mit britischen Offizieren erklärt habe...

Volkswirtschaft.

(Interessengemeinschaft zwischen der Salgo und der Rima.) Die zwischen der Salgótarjánner Steinkohlenbergbau-A.-G. und der Rimamurány-Salgótarjánner Eisenwerks-A.-G. seit Jahrzehnten bestehenden freundschaftlichen geschäftlichen Beziehungen...

(Zum Valuten- und Devisenmarkt.) Der Kurs der ungarischen Krone in Zürich wird heute mit 235 gemeldet und hat somit eine kleine Schwächung von 5 Punkten erfahren...

(Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Tschechien.) Aus Prag wird gemeldet: Die zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei im Zuge befindlichen Verhandlungen beziehen sich zunächst auf ein Abkommen über den Zollverkehr...

(Urfahrs-Rittler Ungarische Kohlenwerks-A.-G.) In der gestern unter dem Vorsitz des Barons Adolf Williamson gehaltenen ordentlichen Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde be-

und Polen. ... in einer ...

und Polen. ... in einer ...

als Dividende für das Geschäftsjahr 1920/21 40 Prozent, das sind 80 K. pro Aktie gegen Einlieferung des Kupons Nr. 30 vom 8. Juni an zur Auszahlung zu bringen.

(Aktien-Gesellschaft für landwirtschaftliche Industrie.) Die gestern abgehaltene Generalversammlung dieser Gesellschaft beschloß, eine Dividende von 60 K., das sind 15 Prozent, zu verteilen. Die Kupons gelangen vom 15. d. an bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank zur Einlösung.

(Aktien-Gesellschaft für elektrische und Bergbau-Unternehmungen (Erbau).) Die Generalversammlung beschloß, den Dividendenkupon Nr. 3 vom 8. d. an mit 36 K. = 18 Prozent bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank einzulösen.

(Der Landesverband der Fabrikindustriellen.) Am Sonntag, am 12. d., vormittag 11 Uhr seine Generalversammlung, in der alle aktuellen Fragen der Fabrikindustrie zur Sprache kommen werden.

(Bon der Börse.) Die Geschäftslage an der Effectenbörse nahm heute noch zu, der Verkehr ruhige zeitweilig gänzlich und die Kurse rührten sich, trotzdem die Tendenz keine unfreundliche war, nicht vom Gleich. Auf sämtlichen Gebieten des Marktes waren zum Teil nur Kursveränderungen von 5-10 K. zu verzeichnen, die nur in Ausnahmefällen überschritten wurden.

um 100 K., billiger Draht um 200 K., Urkänger um 100 K., Vorjober Drahle um 150 K., Summi um 175 K. In den meisten Aktiengeellschaften kamen überhaupt keine Umsätze vor. Der Devisen- und Bausparmarkt war nicht minder leblos, nur in Dollar gab es einiges Geschäft bei zumeist steigenden, später aber wieder abfallenden Kursen. Am Endegebäude schwächten sich Mark und 5 Lire um 40, Gold um 5 Rente ab, teurer wurden Dollar um 8, franz. Frank um 20 Punkte. Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Table with columns: Banken, Spark. u. Assel., Berg- u. Ziegel, Mühlen, and various international exchange rates and prices for goods like flour and oil.

Answärtige Börsen.

Wien, 7. Juni. (Effectenbörse.) Unter dem Einfluß von Deckungskäufen, welche die Kontenröhre im Hinblick auf den Rückgang der Züricher Kronendeckung vornehmlich öffnete die Börse in fester Haltung, wobei insbesondere die naturlichen Werte, wie Staatsbahn- und Alpenaktien, sowie Subbagnprioritäten namhafte Kurssteigerungen erzielten.

Table listing various international stock markets and their performance, including London, Berlin, and other European cities.

Korrespondenz der Redaktion.

Kriegswitwe, Meran. Falls die Witwe vor ihrer Verheiratung die ungarische Staatsbürgerin geblieben, kann sie sich repatriieren lassen, worauf ihr die Unterstützung gewährt werden dürfte.

Arme Mädchen.

Roman von A. Hodann.

Ein Ausdruck rührender Bitte lag auf den kindlichen Zügen, das arme, junge, in der Blüte gestandene Geschöpf gab sich nicht Rechenschaft von dem graufamen Mißbrauch, in dem ihre Bitte zu ihrer vorherigen Abfertigung stand.

ihre erlaubt habe, aufzusehen und am Diner teilzunehmen.

Ein befreiender Augenblick hob des Mädchens Brust! Das erleichterte ihr die nächste Zusammenkunft mit dem Gefürchteten. Als der sonst so erschaltene, heute verhaltene Automobilenfahrer, blieb sie abgelenkt im Zimmer der Kranken.

Die schlang ihre Arme um seinen Hals.

Wie gut du bist, flüsterte sie, o, ich liebe dich, ich liebe dich so sehr! Frau Stappenberg war sehr erschöpft, und als die Jungfer sie zu Bett gebracht hatte, verfiel sie in einen unruhigen Schlaf.

Die anädige Frau lassen bitten, Fräulein Ritter möge sich zu ihr bemühen! meldete die Jungfer. Liselotte folgte eilig dem Ruf der Kranken, die sie mit jähender Miene betrachtete, daß der Arzt...

